

Brennender Speer im Blubber-Beat des Roots-Reggae

Einer der ganz großen Vertreter des Roots-Reggae kommt in der kommenden Woche nach Berlin. Neben Bob Marley war es vor allem Burning Spear, der die rastareligiösen Reggae-Klänge kultivierte. Jetzt ist Burning Spear erstmals auf Deutschlandtournee. Mit seiner Band gastiert er am 27. Januar (21 Uhr) im Metropol am Nollendorfsplatz.

St. Ann's Bay ist ein kleiner Ort an Jamaikas Nordküste, nur zehn Meilen vom Luxusstrand und den Touristenhotels von Ochos Rios entfernt und doch liegen Welten zwischen diesen beiden Orten. Hier, in St. Ann's Bay, wurde 1887 Jamaicas Nationalheld Marcus Garvey geboren und Jahre später kamen hier Bob Marley und Winston Rodney zur Welt. In den späten Sechzigern arbeitete Winston Rodney als Maurer, Marley hatte schon längst begonnen, Musik zu machen und er war es auch, der Winston anspornte, auch Musiker zu werden. Marley machte seinen Freund mit Produzent Clement Dodd bekannt, der als Sir Coxson fast alle jamaikanischen Gruppen und Interpreten in seinem Studio produzierte.

Winston Rodney's Karriere bei Coxson begann 1969. Seinen neuen Namen entlieh er dem afrikanischen Staatsmann Yomo Kenyatta, dessen Beiname „Bren-

nender Speer“ war. Als Burning Spear nahm Winston seine erste Platte auf, der noch viele folgen sollten: „Foggy Road“, „Swell Headed“, „This Polulation“ oder „Creation Rebel“ stammen aus seiner Feder. Mit dem Album „Marcus Garvey“, das als gesungene und als Dub-Version (nur Playbacks) veröffentlicht wurde, setzte er dem Vater der Rastabewegung ein Denkmal in Vinyl. Als Burning Spear 1977 erstmals zu Konzerten nach England kam, hatte er nur Bobby Ellis, einen Trompeter, bei sich. Mit der in London lebenden Reggae-Truppe „Aswad“ probte er an einem Tag das gesamte Tour-Repertoire ein.

Inzwischen veröffentlicht er seine Musik auf dem eigenen Burning Spear Label. Das neue Album „Hail H. I. M“ hat er in Bob Marleys Tuff Gong Studio auf Jamaica eingespielt. Bei aller Religiosität will er jedoch niemanden von seinem Glauben überzeugen. „Ich singe nur über das, von dem ich weiß, daß es richtig ist.“ Dabei sagt er dauernd „I and I“, wenn er „I“ (Ich) meint.

„Sieh mal, du mußt ja nicht unbedingt an die Dinge glauben, an die ich glaube, um meine Musik zu verstehen. Jeder geht seinen eigenen Weg, aber die Musik, diese Musik läßt uns zueinander finden.“

Peter Müller